

Goldhochzeit Annette & Walter Bünker, 2. Juli 2021

Evangelium: Lukas 1,39-56

Zwei Menschen begegnen sich – und teilen miteinander ihre Freude. Die Rede ist von Maria und Elisabeth, die einander nach längerer Zeit wiedersehen und sich freuen, zumal in der Vorfriede ihres Mutterglücks.

Liebe Eheleute Bünker, liebe Familie!
Liebe Schwestern und Brüder!

Freude möchte sich mitteilen, Freude muss weitergesagt werden. Freude und Dank darf man nicht für sich behalten. Das ist das Thema des Festes „Mariä Heimsuchung“, das jedes Jahr am 2. Juli begangen wird: Maria und Elisabeth teilen sich ihre Freude mit, sie staunen und jubeln gemeinsam darüber, dass sie Gott in ihrem Leben so real und total erfahren dürfen.

Dankbarkeit braucht einen Ausdruck, Freude braucht eine Form – damit andere daran teilhaben, darin einstimmen können. Deswegen feiern wir die Goldene Hochzeit in einem feierlichen Rahmen: Zwar abgeklärter als die Grüne Hochzeit 1971, etwas bescheidener als die Silberhochzeit 1996 – aber eines hat sich nicht verändert: Sie haben uns eingeladen und wir haben uns versammelt in der Kirche, im Gotteshaus! Hier, so sind Christen überzeugt, begegnen wir dem eigentlichen „Adressaten“ unseres Dankes. „Meine Seele preist die Größe des Herrn“, ruft Maria, „und mein Geist jubelt über Gott meinen Retter!“ Deshalb feiern wir Gottesdienst.

Diese Grundeinsicht täte unserer ganzen Gesellschaft gut: Dass wir uns immer wieder Zeiten und Räume gönnen, wo wir innehalten. Wo wir nachdenklich werden und zurückblicken. Denn wer „denkt“, der „dankt“. Und der wird (aus einer Einsicht der Zustimmung heraus) motiviert, sich selbst (zum Wohle der Mitmenschen) einzubringen: etwa bei den Schützen, im Heimatverein, im Sportverein, bei der kfd, im Landvolk. Denn wir spüren: Von nix kommt nix. Und, wie gesagt: Der Dank motiviert, sich zu engagieren. Freude will sich mitteilen; Zufriedenheit zieht Kreise.

Es gibt im Leben so vieles, das nicht selbstverständlich ist. So vieles, das uns überrascht und beglückt. Das durfte ich erleben und das haben Sie vor einigen Tagen bemerkt, wie ich ganz verblüfft und begeistert war, in welch wundervollem Anwesen Sie leben; wie harmonisch der Hof in die sanfte Hügellandschaft von Hanrorup eingebettet ist! Das ist wirklich ein Idyll, das man von den großen Landstraßen aus gar nicht erahnt. Und dann fährt man näher ran, passiert die kleine Allee – und man steht vor einem liebevoll gestalteten Landsitz inmitten üppiger Wiesen und Felder. Wie in einem Landleben-Magazin! Und man spürt, dass Sie gern hier leben und alles liebevoll pflegen und in Schuss halten – auch wenn der Roboter-Rasenmäher fleißig mit anpackt.

Wenn man den Blick schweifen lässt über Ihren Garten und die umgebende münsterländische Parklandschaft – dann fällt der Blick früher oder später auf einen besonderen Blickfang, auf ein etwas anderes Deko-Element: auf ein steinernes Kreuz inmitten der Rabatten. Man spürt sofort: Hier wurde nicht irgendeine Outdoor-Deko angeschafft; hier geht es um etwas anderes als bei Keramik-Hühnern oder Blumen-Kübel. Es ist ein früheres Grabkreuz, eine Erinnerung an die Familienwurzeln in Darup; das steinerne Kreuz von 1937 stammt vom Familiengrab auf dem dortigen Friedhof.

Das ist ungewöhnlich – denn irgendwie wird symbolisch der Tod in die Idylle geholt, wird die üppige Pracht der Nachdenklichkeit ausgesetzt. Und das ist letztlich eine starke Haltung, ein richtiges Zeichen: Denn allem Schönen und Wertvollen wohnt immer auch die Vergänglichkeit inne, der Hauch des Vorläufigen. Doch das braucht uns nicht zu erschrecken; aber das kann uns erinnern: Mensch, genieße den Augenblick! Sei dankbar und zufrieden! Schweife nicht ab! Ein Wegkreuz oder ein Grabkreuz will den Blick ausrichten und *auf*richten. Behalte eine klare Perspektive – wie sie Gott selbst uns aufgezeigt hat, als er Mensch wurde und für uns an Kreuz ging. Das Kreuz ist Fingerzeig zum Himmel. Und: Das Kreuz ist Bekenntnis zum Menschen und zum menschlichen Leben – in seinen Höhen und Tiefen.

Sie selbst, liebe Eheleute Bünker, wissen, dass das Kreuz ins Leben treten kann. Dass plötzlich nichts mehr so ist, wie man plante. Dass von heute auf morgen die Familie mit riesigen Herausforderungen konfrontiert wird. Und jeder von uns hat ähnliche Erfahrungen gemacht – wie es auf einem Bildstock hinter Senden zu lesen ist: „Vor diesem Bilde soll der Wanderer lesen, / dass noch nie ein Leben ohne Kreuz gewesen.“ – Oder etwas prägnanter: „Jedes Hüskn / häww sin Krüsken.“

Auch das Schwere dürfen wir Gott hinhalten. Auch das, was unsere Pläne durchkreuzt, dürfen wir im Glauben miteinander teilen. Um bei Ihrem schönen Garten zu bleiben: dann bleibt das Kreuz zwar ein Kreuz, aber es wird eingebettet in eine harmonische und wohltuende Umgebung. Es wird umfungen vom Leben – und wird vielleicht etwas erträglicher, kann gar ein Schmuckstück werden. Denn das Kreuz bekommt ja seine Würde vom Gekreuzigten. Der am Kreuz erhöhte Herr breitet seine Arme aus, wie zu einem Segen: über Sie beide und Ihre Ehe, über Ihre Familie und Ihre Lieben, über Hanrorup und unserer Gemeinde.

Diesen guten Segen Gottes, diese Ermunterung zum Leben wollen wir uns und Ihnen jetzt einmal mehr zusprechen, in der „Segnung des Jubelpaares“, im Zeichen des Kreuzes!

Amen.